

Paul Boccara: Studien über "Das Kapital".

Frankfurt/M.: Verlag Marxistische Blätter, 1982. - 270 S.

(Marxistische Paperbacks; 95)

Die vorliegende Arbeit umfaßt im wesentlichen die zu Beginn der 60er Jahre vom Autor publizierten Artikel über "Das Kapital" von Karl Marx. Der Leitfaden des Buches ist das Problem, wie die Erkenntnisse des "Kapitals" für heutige Erfordernisse genutzt und weiterentwickelt werden müssen.

Im ersten Teil des ersten Kapitels diskutiert der Verf. das Verhältnis der verschiedenen Planentwürfe für die Erforschung der kapitalistischen Ökonomie und die endgültige Darstellung im "Kapital". Er betont die Unabgeschlossenheit des "Kapital" im Sinne der Notwendigkeit seiner Weiterentwicklung für die Erforschung des staatsmonopolistischen Kapitalismus. In diesem Zusammenhang wird eindrucksvoll nachgewiesen, wie Lenin die Marxschen Erkenntnisse bei der Analyse des Imperialismus anwandte und schöpferisch weiterentwickelte.

Im zweiten Kapitel beschäftigt sich der Verf. mit einigen ökonomischen Fragen des historischen Materialismus. Er behandelt hier solche Probleme, wie die Entwicklungsstadien des Kapitalismus, die Widersprüche im Kapitalismus sowie die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Der zweite Teil des zweiten Kapitels ist der materialistischen Dialektik im "Kapital" gewidmet. Hier geht der Autor ausführlich auf die Marxsche Analyse der industriellen Revolution ein und zeigt deren Bedeutung für die Untersuchung der Automatisierung. In dem abschließenden Teil liefert der Autor die erste grundlegende marxistische Kritik zu den nichtmaterialistischen Positionen von Althusser und Garaudy.

Jürgen Jungnickel

Anselm Vogt: Die Kontamination verschiedener Theorietypen im "Kapital" von Karl Marx

Frankfurt/M., Bern, Cirencester/U. K.: Lang, 1980. - 206 S.

(Europäische Hochschulschriften: Reihe 20, Philosophie; 54)

In dieser Arbeit verwirft der Verf. grundsätzlich die Marxsche ökonomische Theorie und greift vor allem die in der Mehrwerttheorie begründete Auffassung von der objektiven Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution an. Marx habe eine "mechanistisch-deterministische Konzeption der Geschichte im allgemeinen und des Kapitalismus im besonderen" entwickelt; und mit dieser "Konstruktion" sei dem "menschlichen Subjekt sein konstitutiver Boden entzogen" worden, was der "Aushöhlung der Subjektivität" gleichkäme. Der Verf. bestreitet bewußt, daß Marx die Geschichte nicht allein als objektiven, naturhistorischen Prozeß begriff, sondern gleichermaßen als Resultat menschlicher Tätigkeit, daß er den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus für unvermeidlich und objektiv notwendig sowie nur durch das schöpferische, praktische Handeln der Arbeiterklasse realisierbar hielt.

Aber er polemisiert nicht nur gegen Marx, dem er eine mechanistische Determinismus-Auffassung unterstellt, wonach die Anerkennung objektiver gesellschaftlicher Gesetze und der Gedanke der menschlichen Freiheit einander ausschließen, sondern er diffamiert auch den realen Sozialismus. Damit tritt deutlich der antikommunistische Charakter der Arbeit hervor, die jener imperialistischen Politik dient, die einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Sozialismus und Freiheit postuliert.

Der inneren Logik und Geschlossenheit der Marxschen Theorie setzt der Verf. zunächst allgemein die Behauptung von "Unschärfe" und "Doppeldeutigkeit" entgegen. Er vertritt die These, daß Marx weder zwischen Kritik an der bürgerlichen politischen Ökonomie und an der Wirklichkeit unterscheide, diese beiden Formen vielmehr als "geradezu identisch" betrachte. Noch reflektiere er über die unterschiedlichen Bedeutungen, die sich hinter dem einheitlichen Wortgebrauch von Wesen und Erscheinung verbergen und erliege damit einer "Konfusion" und eben diese "mangelnde Differenzierung" führe zu "einer inkonsistenten Vermischung verschiedener Theorie- und Begründungstypen". Schließlich wird in der vorliegenden Arbeit auch der Versuch unter-